Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 216. Freitag, 6. August 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- u. Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 2,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — Ankündigungen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Warschau besetzt.

Siegreiches Vordringen der Armeen v. Scholtz und v. Gallwitz. — Erfolge unserer Kavallerie in Kurland und Samogitien. 7087 Russen gefangengenommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. — Die Lage auf dem Balkan. — Botha über Südwestafrika.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen ist am Lingekopf und südlich der Kampf von neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die russische bei Genaize, Birshi und Onikschty aus dem Felde. Hierbei und bei den Kämpfen östlich von Poniewiez wurden gestern und vorgestern 2225 Russen, darunter zwei Offiziere, gefangengenommen.

Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße Lomza—Ostrow—Wiszkow. Tapfere und verzweifelte Gegenstöße der Russen beiderseits der Straße Ostrow—Rozan waren wirkungslos; 22 Offiziere, 4840 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute nacht die äußere und innere Fortlinie von Warschau, in der russische Nachhuten noch zähen Widerstand leisteten. Die Stadt wurde heute vormittag durch unsere Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich Iwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Oestlich des Bug rückte die deutsche Kavallerie in Wladimir-Wolynsk ein.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Genaize und Birshi liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Onikschty etwa 50 Kilometer südöstlich von Poniewicz.

Warschau besetzt.

Vor noch nicht gar langer Zeit, am 21. Juli, äußerte sich die „Daily Mail" über die Bedeutung Warschaus in politischer und militärischer Hinsicht. Warschau sei, so hieß es in dem offenbar von einer wohlunterrichteten Persönlichkeit stammenden Artikel, die dritte in der Reihe der russischen Großstädte. Warschau sei mit seiner Million Einwohner eine „Verschmelzung von Manchester und York — ein großes Industriezentrum, geadelt durch eine historische Vergangenheit". In militärischer Hinsicht hielt das Blatt — und mit Recht — die Hauptstadt Polens mit ihren vielfachen Bahnverbindungen für einen „Punkt von größter Bedeutung". „Kommt dieser Punkt in die Hände der Deutschen, dann sind die Russen an allen Enden behindert."

Der Fall, von dem das englische Blatt nur mit einem gewissen Schauder zu sprechen vermochte, ist eingetreten. Warschau ist in deutschem Besitz, in der alten Hauptstadt des Königreichs Polen, die das englische Blatt die dritte Hauptstadt Rußlands nennt, weht die schwarz-weiß-rote Fahne. Die gewaltigste Umfassungsbewegung, die die Weltgeschichte je gesehen hat, hat zu einem Erfolg geführt, der uns der Entscheidung des gewaltigen Völkerringens um ein großes Stück näher bringt.

Mögen die Russen sich abmühen, den Fall Warschaus als unbeträchtlich hinzustellen, und sich mit der wertvollen „Tiefe ihres Kriegsschauplatzes" trösten, die Zeugnisse ihrer Bundesgenossen beweisen uns hinreichend, welch gewaltigen Sieg unsere tapferen Truppen in wochenlangen erbitterten Kämpfen erstritten haben. Die russische Woge, die uns zerschmettern sollte, hat sich gebrochen an den Reihen unserer heldenmütigen Krieger, ist dank der überlegenen Kriegskunst unserer Heerführer zurückgedämmt worden und wird wohl nicht wieder vorbrechen können. Das ist die militärische Bedeutung des Falles von Warschau. Ihr kommt gleich die politische. Wenn sie in Rußland selbst noch einige Zeit verschleiert werden kann, in den neutralen Staaten wird man sie erkennen — und sich danach richten.

Rußlands Ruf nach Hilfe.

Laut Mitteilung der Berliner Morgenblätter bringt die „Nowoje Wremja" erneut einen scharfen Artikel gegen das angeblich zu zage Vorgehen der Verbündeten im Westen. (W. T. B.)

Prinz Leopold von Bayern.

Eine Berliner Zeitung erfährt von dem als Armeeführer zum ersten Male erwähnten Prinzen Leopold von Bayern, der 69jährige Prinz sei der einzige noch lebende Bruder des Königs von Bayern und ein Schwiegersohn des Kaisers von Oesterreich. Er war lange Zeit Generalinspekteur der vierten Armee-Inspektion und erwarb 1870 bereits das Eiserne Kreuz 1. Klasse. (WTB.)

Ein neutrales Urteil über die Lage der Russen.

Der militärische Mitarbeiter des „Morgenblad" in Christiania schreibt: Die Tagesberichte zeigen, daß die Lage der Russen mit jedem Tage schwieriger, ja geradezu gefahrdrohend wird. Man bekommt immer stärker den Eindruck, daß die Aufgabe ganz Polens mit Warschau und Iwangorod seitens der Russen nur eine Frage der Zeit, ja eine Frage von Tagen ist. Aber nicht genug damit! Es fängt auch an auszusehen, als ob die Gefahr einer Katastrophe für große Teile des russischen Heeres nicht länger außerhalb der Grenze der Möglichkeit liegt. Es ist eine große Frage, ob die Russen die bedeutenden Truppenmassen, die sie im Bezirke von Warschau und Iwangorod noch stehen haben, rechtzeitig wegzutransportieren vermögen, gar nicht zu reden von den gewaltigen Vorräten an Waffen, Munition und Kriegsbedarf, die sie dort aufgestapelt haben. Was aber noch gefahrdrohender erscheint, ist, daß selbst die neue Verteidigungsstellung, hinter die sich die Russen zurückzuziehen versuchen, äußerst verwundbar und mit sehr bedeutenden Mängeln behaftet ist. (W. T. B.)

b. Hierzu wird noch gemeldet: Nunmehr beginnen die Vorbereitungen zur Räumung von Kowno. Der dortige Gouverneur, Kammerherr Grjasew, hat auf Befehl von Petersburg seine Kanzlei nach Nowo-Alexandrowsk verlegt, und sämtliche Kownoer Regierungsarchive folgen gegenwärtig dorthin nach. Die Kownoer Staatsbankfiliale übersiedelt nach Wilna. Der Abtransport der Verwundeten wird eifrig betrieben. Während der jüngsten Woche hat etwa die Hälfte der Zivilbevölkerung Kowno verlassen. Die dortige Militärintendantur machte soeben bekannt, daß weitere Militärlieferungen bis zu weiteren Weisungen zurückzuhalten sind.

Unterschleife in der Festung Nowo-Georgiewsk.

Wie ein Berliner Blatt meldet, sind in der Festung Nowo-Georgiewsk große Unterschleife entdeckt worden. Eine unvermutete Durchsuchung der Lebensmittelmagazine ergab, daß die Festung nur für sechs Wochen Nahrungsmittel hatte. Der Intendantur-Oberst Ulowitz wurde standrechtlich erschossen. (W. T. B.)

Kanonen und Munition für Rußland über Archangelsk.

b. Auf dringenden Wunsch Rußlands entsenden die Verbandsgenossen mehrere große Transportschiffe voll Kreuzotkanonen, Munition und Gewehre nach Archangelsk. Auch der größte Teil des belgischen Artillerieparks wird auf gleichem Wege nach Rußland befördert.

Sperrung der russischen Grenze gegen Rumänien.

kf. Die russische Grenze gegen Rumänien wurde von russischer Seite am 3. August für gesperrt erklärt. Die Aufhebung der Sperre ist nach acht Tagen zu erwarten.

Die Tagung der Duma.

„Rjetsch" und andere liberale Blätter äußern sich empört über einen Artikel Menschikows, der in der „Nowoje Wremja" versucht, die Verantwortung an den Ereignissen der Duma zuzuschieben. „Rjetsch" sagt, daß die Duma, obwohl sie ihre Meinung nicht öffentlich sagen dürfe, doch in den Geheimsitzungen ihre Pflicht voll erfülle. Vielleicht ließen sich die jetzt plötzlich geäußerten Wünsche Menschikows über die Kontrollrechte der Duma in der Zukunft durchführen. Der liberale Petersburger „Kurier" spricht die Ansicht aus, daß zwar in Petersburg ein gewisser Anschein von einer Veränderung des Kurses gegeben wurde, daß in der Provinz dagegen alles beim alten geblieben sei. (W. T. B.)

Die innere Lage in Rußland.

kf. Wie „Stockholms Dagbladet" aus Petersburg meldet, wurden auf Anordnung des Ministeriums sämtliche Friedensvereine in Rußland aufgehoben. Es handelt sich in der Mehrzahl um studentische Organisationen. — Die Duma wird, wie der „Ruski Invalid" erfährt, eine direkte Adresse an den Zaren beschließen, in der dem Herrscher die Bitte des Volkes nach einer strengen Bestrafung der Schuldigen für die Mängel der Munitionserzeugung unterbreitet werden soll.

Diplomatische Schwierigkeiten des Vierverbandes.

„Petit Parisien" schlägt vor, daß die Mächte des Vierverbandes ihren diplomatischen Vertretern in einer der Hauptstädte des Vierverbandes die Vollmacht zur Erörterung der schwebenden diplomatischen Fragen unter Vorsitz des Ministers des Aeußeren des betreffenden Landes erteilen. Dadurch könnten alle Fragen ohne Zeitverlust gelöst werden. (W. T. B.)

General Sarrail seines Kommandos enthoben.

Von der französischen Grenze wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Aus unterrichteten französischen Kreisen verlautet, daß der von Hervé ohne Namen bezeichnete General, der vor acht Tagen seines Armeekommandos enthoben wurde, in der Tat der wegen seiner gut republikanischen Gesinnung bekannte General Sarrail ist. Schon vor dem Kriege führte man in republikanischen Kreisen Klage darüber, daß dem General Sarrail trotz seiner militärischen Tüchtigkeit nicht die verdiente Anerkennung und Beförderung zuteil werde. Man maß diese Zurücksetzung namentlich dem Einfluß des Chefs im Generalstab, de Castelnau, und seiner Bevorzugung der reaktionären Generale für die hohen Kommandostellen bei. Als General Sarrail dann jedoch zum Korpskommandanten ernannt wurde und auch für den Krieg einen wichtigen Posten als Oberbefehlshaber erhielt, verstummten diese Klagen wieder. Um so peinlicher hat die jetzige plötzliche Maßregelung des Generals die republikanischen Parteien überrascht, da man, wie Hervé schon offen ausführte, sie nicht durch militärische Gründe als gerechtfertigt ansieht und ihr die Tatsache entgegenstellt, daß andere Generale, denen auf jeden Fall schwerere Fehler vorzuwerfen, die aber nicht als gute Republikaner, sondern vielmehr als „reaktionär" bekannt sind, ihre Kommandos behalten. Wie wir bereits gemeldet haben, macht Hervé in einer Broschüre den Kriegsminister und Joffre für die Maßregelungen republikanischer Generale verantwortlich.

Wachsende Erkenntnis in Frankreich?

b. Ein belgischer, sehr zuverlässiger Gewährsmann der „Köln. Volksztg." gibt eine Unterredung mit einem gebildeten Franzosen wieder, der direkt aus Paris gekommen war. Er erklärte, bei seiner Ausreise habe sich sofort bemerkbar gemacht, daß der Franzose nicht mehr Herr im eigenen Lande ist. Wegen dieser Reise mußte der Franzose mehrfach seinen Paß durch Engländer beglaubigen lassen, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den französischen und den englischen Beamten kam. Der Gewährsmann erklärt, daß die Franzosen die Engländer, diese kalten Egoisten, übersatt haben. Ueberall werde auf England geschimpft. Der Engländer sei auf dem besten Wege, vom französischen Volke verachtet zu werden, denn das Volk fühle lebhaft, daß es in diesem Kriege für englische Interessen blutet, daß England diesen Krieg schonungslos mit französischem Blut führt, während es die eigenen Kräfte schont. Die Franzosen würden dieses Joch nicht mehr länger ertragen. (?) Sie wollen Frieden um jeden Preis. Die Volksstimmung komme in den zensurierten Zeitungen nicht zum Ausdruck. Ein neuer Winterfeldzug sei bei der heutigen Volksstimmung ausgeschlossen. Alsdann stehe die Revolution in Aussicht.

Der Unterseeboot-Krieg.

Der Lyoner „Nouvelliste" meldet aus Brest: Die englischen Schiffe „Turquoise" und „Nougget" wurden von einem deutschen Unterseeboot bei den Scilly-Inseln versenkt. (W. T. B.)

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) „Lloyds" meldet: Der belgische Dampfer „Koophandel" ist gesunken; neun Mann der Besatzung sind gerettet. (W. T. B.)

Der amerikanische Konsul in Queenstown meldet dem amerikanischen Staatsdepartement, daß das Unterseeboot den Dampfer „Iberian" erst beschossen habe, als der Dampfer dem Haltesignal zum Trotz weiterfuhr. Das Unterseeboot habe der Besatzung des „Iberian" genug Zeit gegeben, in die Boote zu gehen. (W. T. B.)

Kitchener und French.

In den „Newyork-Times" schildert ein alter Diplomat das Verhältnis zwischen Kitchener und French. Er behauptet, daß French aus persönlichem Groll Kitchener entgegenarbeite. Deshalb werde French wahrscheinlich entfernt werden.

Das englische Kohlenausfuhrverbot.

Das englische Handelsamt gibt die königliche Verordnung bekannt, nach der, wie bereits gemeldet, die Ausfuhr von Kohlen und Koks vom 13. August auch nach den verbündeten Ländern nicht mehr frei ist. Erlaubnisscheine zur Ausfuhr erteilt das Kriegshandels-Departement. Diese weitere Einschränkung der Kohlenausfuhr ist eine Folge des Gesetzes, das Höchstpreise für Kohlen in England einführt. Daher ist es nötig, eine Ausfuhr nach Ländern zu verhindern, wo kein Höchstpreis besteht. Die Blätter bemerken, daß nicht die Absicht vorliege, den Kohlenbedarf der Verbündeten für Eisenbahn und Industrie zu beschränken. (W. T. B.)

Die kriegführenden Flotten in der Nordsee.

b. Interessante Feststellungen über das Auftreten deutscher und englischer Kriegsschiff-Verbände in der Nordsee machte am 15. Juli in der holländischen Kammer der Minister Rambonnet. Anläßlich einer Rede gegen den ausschließlichen Bau von Unterseebooten führte er etwa folgendes aus: „Nur im Anfang des Krieges seien große Kriegsschiffe Unterseebooten zum Opfer gefallen, damals indessen, ebenso wie in den wenigen späteren Fällen an den Dardanellen nur, weil die Schiffe keine oder geringe Fahrt liefen; nur ein paar Fälle bildeten eine Ausnahme davon. Man könne auch nicht behaupten, daß sich Kriegsschiffe nach den durch Unterseeboote erlittenen Verlusten nicht mehr in der Nordsee gezeigt hätten. Abgesehen von den bekannten Ueberfällen auf die englische Küste und dem englischen Angriff am 25. Dezember seien von Januar bis Ende Juli allein niederländische Schiffe achtzehnmal englischen Kreuzern und Zerstörern in der Nordsee begegnet; viermal seien zu verschiedenen Zeiten große deutsche Geschwader in der Nordsee gesichtet worden, und weitere fünfmal seien Kreuzer und Zerstörer unbekannter Flagge dort getroffen worden. Wie oft die Nordsee außer diesen ihm bekannt gewordenen Fällen noch von Kriegsschiffen befahren wurde, lasse er dahingestellt."

Botha über die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas.

(Reuter-Meldung.) General Botha erklärte in einer Rede in Johannesburg, soweit er selbst in Betracht komme, halte er es für unmöglich, Südwestafrika an die Deutschen zurückzugeben. Alle ernsten Schwierigkeiten seien auf deutsche Machenschaften zurückzuführen. Außerdem sei die Politik der Deutschen gegenüber den Eingeborenen eine Quelle der Gefahr für die Union. (WTB.)

Die Lage in Italien.

kf. Der Luzerner „Anzeiger" meldet: Außer Salandra sind auch sämtliche Minister mit alleiniger Ausnahme des Kriegsministers auf drei Wochen in Urlaub gereist. Unter normalen Verhältnissen wird somit bis Ende August kein neuer Ministerrat stattfinden. Es bestätigt sich damit die Nachricht der Turiner Blätter, daß keine Kriegsbeteiligung Italiens an der Dardanellenoperation für jetzt in Aussicht genommen sei.

Die italienische Zensur

empfindet nach der „Köln. Ztg." die Veröffentlichung von Soldatenbriefen offenbar als eine Gefährdung der Cadornaschen Schlachtberichte. Die Veröffentlichung von Feldpostbriefen ist untersagt worden. Selbst der langmütigen italienischen Presse ist dieser Tabak etwas stark. Der „Corriere della Sera" schreibt, ein im Kriege